

Südosteuropa

Mitteilungen

Vedran Džihić

2020: Das schwierige Covid-19-Jahr auf dem Westbalkan – Eine erste Bilanz

Alexander Rhotert / Oliver Rolofs

25 Jahre nach Dayton: Hält der Frieden in Bosnien und Herzegowina?

John Roberts

Hydrocarbon Resources in the Eastern Mediterranean: An Energy Perspective

Michael Martens

Geschichte als Schule, nicht als Gefängnis – Ein Gespräch mit dem früheren griechischen Außenminister Nikos Kotzias über den schwierigen Weg zum Prespa-Abkommen

Christian Voß

Der bulgarisch-mazedonische Streit um historische und sprachliche Identität – Ein Schlichtungsversuch

Jahresinhalt 2020



Impressum

Herausgeberin: Südosteuropa-Gesellschaft e.V.

Redaktion:

Dr. Hansjörg Brey (Chefredakteur)
Stephani Strelake M.A. (Redakteurin)
Ursula Breitkopf M.A. (Lektorin)

E-Mail: som@sogde.org

Gestaltung und Satz: Volk Agentur + Verlag, München

Druck (klimaneutral): Senser-Druck GmbH, Augsburg

Vertrieb / Bezug:

Die Südosteuropa Mitteilungen erscheinen mit sechs Heften pro Jahr.
Bezug über die Geschäftsstelle der Südosteuropa-Gesellschaft:
Widenmayerstraße 49
D-80538 München, Tel. 089/212154-0
Fax: 089/212154-99
E-Mail: info@sogde.org oder über den Buchhandel.
Jahresabonnement € 80,-
Einzelheft € 15,- (Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten).
Mitglieder der Südosteuropa-Gesellschaft erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Internet-Bestellung

Beiträge aus zurückliegenden Ausgaben können bei der Central and Eastern European Online Library (C.E.E.O.L.) bestellt werden: www.ceeol.com

Media-Daten: Bitte bei der Südosteuropa-Gesellschaft anfordern.

Urheberrechte:

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Ihre Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist unzulässig und strafbar.

Beiträge sind an die E-Mail-Adresse der Redaktion oder an die Geschäftsstelle der Südosteuropa-Gesellschaft zu senden. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr.

Die in den Südosteuropa Mitteilungen veröffentlichten Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser*innen und nicht in jedem Fall der Herausgeberin (Südosteuropa-Gesellschaft) oder der Redaktion wieder.

Foto (Ausschnitt) auf dem Cover: Wandgemälde in Skopje, inspiriert von der Corona-Krise, Skopje, Nordmazedonien, 21.05.2020. Foto: imago images / Pixsell

© 2020 Südosteuropa-Gesellschaft
ISSN 0340-174X

Editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

zum Ende des denkwürdigen Pandemie-Jahres 2020 zieht unser Autor Vedran Džihić – wie schon ein gutes halbes Jahr zuvor – eine Zwischenbilanz der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen von Covid-19 in der Region westlicher Balkan. Der Corona-Ausnahmestand gab dort, wie auch anderswo, den Blick frei auf die Stärken und Schwächen der Gesellschaften; die Seuche verstärkte bestehende strukturelle Probleme und Dilemmata. Ziemlich düster waren in der ganzen Region die volkswirtschaftlichen Folgen. Ein Lichtblick immerhin, dass die EU während der deutschen Ratspräsidentschaft einen ambitionierten *Economic and Investment Plan* für die Region auflegte. Besorgniserregend ist jedoch die Tatsache, dass Verschwörungstheorien im Kontext der Pandemie enorme Konjunktur haben, so Džihić. Entsprechend niedrig scheint die Impfbereitschaft – kein guter Ausgangspunkt für ein baldiges Ende des pandemischen Alptraums in der Region.

Ernüchternd wirkt die Antwort unserer Autoren Alexander Rhotert und Oliver Rolofs auf die Frage, ob der Frieden in Bosnien und Herzegowina 25 Jahre nach dem Friedensabkommen von Dayton halten werde. Sie sehen es – insbesondere angesichts der jüngsten Drohungen und Attacken auf den bosnischen Gesamtstaat seitens des Führers der bosnischen Serben, Milorad Dodik – an der Zeit, den gefährdeten Frieden und die bisher erreichten Fortschritte auf ein neues Fundament zu stellen. Die Autoren fordern ein entschlossenes Auftreten von EU und USA – einschließlich der Ausübung der sogen. *Bonn Powers*, die das Amt des Hohen Repräsentanten mit weitreichenden Vollmachten ausstatten – um den Gesamtstaat zu stabilisieren.

Zwei interessante Schlaglichter werfen wir auf das Land Nordmazedonien – Beiträge, die sich bei aller Unterschiedlichkeit in der Herangehensweise perfekt ergänzen. F.A.Z.-Korrespondent Michael Martens zeichnet den Weg nach zum sogenannten Prespa-Abkommen, mit dem der jahrzehntelange Namensstreit zwischen dem heutigen Nordmazedonien und dem Nachbarn Griechenland beigelegt wurde. Er tut dies aus der Sicht eines Beteiligten, nämlich des damaligen griechischen Außenministers Nikos Kotzias, den der Journalist ausführlich interviewte. Kotzias hatte – nach eigenen Worten – 2015 sein Amt unter der Bedingung angetreten, er wolle Außenpolitik als Konfliktlösung betreiben. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen, so Martens: „Die Art, wie die Prespa-Vereinbarung ausverhandelt und durchgeführt wurde, lässt sich als diplomatisches Meisterstück bezeichnen.“ Einen Schlüssel zum Erfolg offenbarte Kotzias in seinem Geschichtsverständnis: „Unsere Geschichte ist notwendig“, so wird er zitiert, „aber Geschichte muss für uns eine Schule sein, kein Gefängnis, damit wir lernen und belehrt werden können“.

Bekanntermaßen wurde Nordmazedonien von der EU bislang nicht – wie lange versprochen – mit der Aufnahme von Beitrittsverhandlungen belohnt. Wichtigster Grund dafür ist bis dato die Veto-Drohung Bulgariens, welches Skopje „Geschichtsfälschung“ und den Diebstahl der bulgarischen Identität vorwirft. Christian Voß seziert den aktuellen Streit zwi-

schen Bulgarien und Nordmazedonien um die historische und sprachliche Identität. Einen wesentlichen Schlüssel sieht Voß in der Feststellung, dass die akademische Elite Bulgariens überzeugt sei, ihre Geschichtsauffassung entspreche der „Wahrheit“. Es müsse aber mit Blick auf den Stand neuerer wissenschaftlicher Ansätze darum gehen, die Narrationen der eigenen Geschichte als Konstrukte zu erkennen und zu relativieren und die Konstruktion der eigenen Nationswerdung und Gedächtniskultur zu hinterfragen. Der frühere Außenminister Kotzias war offensichtlich in seiner Geschichtsauffassung ein gutes Stück moderner. Kotzias sei hier nochmals zitiert: „Meine Erfahrung in unserer Region ist, dass wir zu viel negative Agenden haben. Wir brauchen aber positive Agenden“.

Im letzten Heft 05/2020 der Südosteuropa Mitteilungen haben wir uns ausführlich mit dem Streit um die Energieressourcen im östlichen Mittelmeer und die Abgrenzung der dortigen „ausschließlichen Wirtschaftszonen“, vorrangig zwischen Griechenland und der Türkei, befasst. Der schottische Energie-Fachmann John Roberts ergänzt diese Überlegungen mit einer erweiterten Perspektive: Er untersucht (mit Blick auf die gesamte Region) auch die wirtschaftlichen Aspekte der Erdgasfunde, welche, so Roberts, überwiegend nicht einmal in umstrittenen Gewässern lägen. Hier geht es um die Art und Qualität der Ressourcen, um bestehende und potentielle Märkte, um Preisentwicklungen und Transportmöglichkeiten. Der Anspruch nach einer globalen Energiewende reduziere ebenso wie die Covid-19-Pandemie die Nachfrage nach Gas. Der Autor warnt ausdrücklich vor der Fragilität politischer Träume von grandiosen neuen Exportprojekten.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht

Ihr Redaktionsteam
Hansjörg Brey

Stephani Streloke

Inhalt

06 | 2020, 60. Jahrgang

Analysen / Positionen / Essays

- 7 Vedran Džihic
2020: Das schwierige Covid-19-Jahr auf dem Westbalkan – Eine erste Bilanz der sozioökonomischen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Trends
- 25 Alexander Rhotert / Oliver Rolofs
25 Jahre nach Dayton: Hält der Frieden in Bosnien und Herzegowina?
- 39 Michael Martens
Geschichte als Schule, nicht als Gefängnis – Ein Gespräch mit dem früheren griechischen Außenminister Nikos Kotzias über den schwierigen Weg zum Prespa-Abkommen
- 51 Christian Voß
Der bulgarisch-mazedonische Streit um historische und sprachliche Identität – Ein Schlichtungsversuch
- 63 John Roberts
Hydrocarbon Resources in the Eastern Mediterranean: An Energy Perspective

Berichte

- 83 The Western Balkans in the European Union – Growing Together or Moving Apart? – Challenges, Opportunities, and Perspectives. International Expert Conference, Loccum, 7–9 September 2020
- 86 Between Conflict and Cooperation: State and Civil Society in Contemporary Turkey – Report of the Workshop Group “Turkey Abroad: Public Diplomacy Between Rise and Decline”. Online Workshop, 30 / 31 October 2020

Rezensionen

- 91 Andreas Kossert: Flucht. Eine Menschheitsgeschichte
- 92 Marija Đokić: Eine Theaterlandschaft für Belgrad – Verflechtungen nationaler und europäischer Theaterpraktiken 1841–1914
- 94 Diana Siebert: Aller Herren Außenposten – Korfu von 1797–1944

Jahresinhalt

- 95 Analysen / Positionen / Essays / Interviews
- 97 Forum
- 97 Berichte
- 99 Rezensionen

Abstracts

Vedran Džihic

2020:

The Difficult Covid-19 Year in the Western Balkans – Taking Stock of Socio-economic Developments and Political Trends

The Covid-19 pandemic shaped 2020 in the Western Balkans. It exacerbated all structural problems and dilemmas that were already visible in the region. The very sharp increase in the number of infections in autumn and winter 2020/21 deepens the crisis even further. Regardless of the further course of the pandemic and the speed of the vaccination roll-out, 2021 will be overshadowed by its structural consequences. The negative socio-economic development of 2020 will deepen and most probably continue to negatively affect the state of democracy in the region.

The article focuses on current political and social changes in the Covid-19 year 2020, including phenomena such as political exploitation of the crisis, elections and its effects, spreading conspiracy theories or political alternatives to the status quo.

Alexander Rhotert / Oliver Rolofs

25 Years after Dayton –

Will Peace Hold in Bosnia and Herzegovina?

The 1995 Dayton Agreement was intended to end the Bosnian War but not to provide a lasting political framework. Politicians from the three ethnic groups moved the former frontlines into the country's parliaments and institutions thus preventing Bosnia from progressing for more than two decades. After the recent attacks and threats by the leader of the Bosnian Serbs, Milorad Dodik, to secede from the Bosnian central state, the international community can no longer remain inactive. In order to secure the integrity and stability of Bosnia, the new US administration and the EU must again work together in mutual trust. For this, the mandate of the High Representative (OHR) and the use of the "Bonn Powers" must regain the necessary backing from the International Peace Implementation Council (PIC). Equally, the EU must apply its political instruments and encourage Croatia and Serbia to end the intransigence of local politicians and secure Bosnia's ability to function.

Michael Martens

History as a School, not a Prison – A Conversation with former Greek Foreign Minister Nikos Kotzias about the Difficult Path to the Prespa Agreement

In October 2018, Nikos Kotzias resigned from his post as foreign minister of Greece. Prior to his resignation, a sharp exchange of words had taken place between him and Panos Kammenos, the Greek minister of defense at the time. Kammenos had repeatedly and publicly attacked Kotzias for his policy to solve the “name issue” between Greece and the Former Yugoslav Republic of Macedonia, now North Macedonia. In a comprehensive interview conducted in Athens Agreement after his resignation, Kotzias described the difficult path that led to the Prespa agreement which settled the decades-old name conflict between the two neighboring states and paved the way for North Macedonia to become a member of NATO.

Christian Voß

The Bulgarian-Macedonian Dispute over Historical and Linguistic Identity. An Arbitration Attempt

In 2020 Bulgaria started a feud with North Macedonia with the reproach of falsifying its own and Bulgarian history. Threats to block the start of EU membership talks with the Western Balkan countries North Macedonia and Albania followed. The article fact-checks the Bulgarian arguments: Since the 1950s a distinct Macedonian standard language exists. The regional history of Macedonia of the 19th and early 20th century can be told as a spill-over of Bulgarian nation-building to the region then still belonging to the Ottoman Empire and later to the Kingdom of Serbs, Croats and Slovenes. It can also be narrated from the perspective of the local population among which a Macedonian identification developed before 1944 – as indifference and/or resistance against the increasingly violent nationalisation attempts from Belgrade, Sofia and Athens and the internal colonisation after the Balkans Wars. “Shared history” does not mean a one-sided, forced adaptation of Macedonian narratives to the Bulgarian ones, but to take a multi-perspective approach.

John Roberts

Hydrocarbon Resources in the Eastern Mediterranean: An Energy Perspective

Regional tensions in general, and boundary disputes in particular, naturally focus attention on political aspects of energy development in the Eastern Mediterranean. But commercial issues are no less important. Indeed, not least because the underlying resource base is gas, rather than oil, they are likely to prove the determining factor in deciding how these resources might reach key prospective markets in the European Union, and in what quantities.

This paper examines both the political and commercial factors that impact on gas development in the Eastern Mediterranean including the underlying resource base, key boundary disputes, prospects for gas exports in the form of liquefied natural gas (LNG) or via the proposed Eastern Mediterranean Pipeline (EMP), as well as such underlying factors as the global energy transition and the impact of the COVID-19 pandemic.